

## „Das Pendel in der Mitte festbinden“

Der baden-württembergische Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder über die „Tendenzwende“ in der Schulpolitik

**SPIEGEL:** Konservative fordern seit langem eine schulpolitische Tendenzwende. Sie haben sich nach unserem Eindruck an die Spitze dieser Bewegung gesetzt. Wie soll Schule sein, damit sie Ihnen gefällt?

**MAYER-VORFELDER:** Ich sage immer, daß ich mit unserem Schulsystem im großen und ganzen zufrieden bin, daß wir dort Korrekturen machen müssen, wo das Pendel zu weit ausgeschlagen ist, daß wir das in die Mitte holen und dort festbinden müssen, damit solche Ausschläge in Zukunft vermieden werden.

Ich will, daß in der Schule etwas gelernt und die Erziehung nicht vergessen wird. Besonders ärgert mich die weit verbreitete Scheinwissenschaftlichkeit beispielsweise in Form von total überflüssigen Fremdwörtern. Es ist doch kropfunnötig, daß in der zweiten Klasse sechs Stunden lang Präfix und Suffix behandelt werden. Es genügt vollständig, schlicht und ergreifend von Vor- und Nachsilben zu sprechen.

**SPIEGEL:** Haben Sie deswegen auch die Mengenlehre aus dem Rechenunterricht der Grundschule verbannt? War das bereits zuviel an wissenschaftlicher Methode?

**MAYER-VORFELDER:** Ja, denn erst die Mengenlehre hat zum massiven Einsatz der Eltern als Nachhilfelehrer der Nation geführt. Viele Grundschulkinder sind überfordert, wenn sie mit der Mengenlehre traktiert werden. Die mengentheoretischen Ansätze, die durchaus Bedeutung haben für Informatik und Computertechnik, die werden in die weiterführenden Schulen verlagert, aufbauend auf dem soliden kleinen Einmaleins. Grundschule – das heißt: Beherrschung der Grundrechenarten und Beherrschung der deutschen Sprache, insbesondere der Orthographie.

**SPIEGEL:** Sie wollen in den nächsten beiden Jahren weiteren „Lehrstoff auf den Teppich herunterholen“ – Ihre Worte. Was muß man sich darunter vorstellen?

**MAYER-VORFELDER:** Das ist so sicher nicht mustergültig formuliert. Damit meine ich, daß in der Vergangenheit ein dynamischer Begabungsbegriff überstrapaziert worden ist, der davon ausging, daß man alle Kinder zu gleichen Zielen führen kann, wenn man nur die Umwelt schön ordnet und das Wissen in feinen Dosen vermittelt. Das hat einerseits zu einer großen Verwissenschaftlichung und andererseits zu einer



Mayer-Vorfelder (M.) beim Gespräch\*: „Pflichterfüllung, Disziplin, Ordnung“

### Gerhard Mayer-Vorfelder

*Der katholische Beamtensohn aus Mannheim, der die beiden juristischen Staatsexamen mit besten Noten absolvierte, bekennt sich gern zu christlich-konservativer Gesinnung. Seine erste berufliche und politische Heimat fand der Verwaltungsjurist beim Innenminister und späteren Ministerpräsidenten Hans Karl Filbinger, dem er 14 Jahre lang als Referent, Abteilungsleiter und schließlich als Staatssekretär diente. Filbinger-Nachfolger Lothar Späth übernahm den schlagfertigen Parteifreund zuerst als Staatssekretär mit Kabinettsrang ins Finanzministerium; 1980 dann wurde Mayer-Vorfelder Kultusminister. Seit acht Jahren ist der 49jährige CDU-Politiker Präsident des Bundesliga-Fußballvereins VfB Stuttgart, als Oberleutnant der Reserve setzte er sich bei den Fallschirmjägern körperlich ein bis hin zum Beinbruch. Der Bildungspolitiker Mayer-Vorfelder sieht sich als Speerspitze der Union gegen andrängende Reformer. Er kämpft gegen den „Verlust von Werten“ bei der Jugend.*

immer größeren Anhäufung von Stoffen in den Lehrplänen geführt. Das will ich jetzt wieder aufs Normalmaß zurückholen.

**SPIEGEL:** Was wollen Sie an Lehrstoff rausschmeißen?

**MAYER-VORFELDER:** Eine Fülle von Details. Ich will weg vom Curricula – das Wort kann ich schon nicht mehr hören –, vom Aufbau des Lehrplans, weg von den kleinen Schritten. Wichtig ist der große Rahmen, in dem der Lehrer ein Thema pädagogisch behandelt. Der im Lehrplan vorgegebene Stoff muß in 30 Wochen abgehandelt werden können, wobei die Klassenarbeiten noch abzuziehen sind. Dann kommt man auf etwa 28 Wochen und gewinnt dadurch einen Freiraum von sechs bis acht Wochen, in dem der Lehrer üben, wiederholen und aktuelle Bezüge herstellen kann.

**SPIEGEL:** Sie haben wiederholt dargelegt, daß solche aktuellen Bezüge an bestimmte Erziehungsziele gebunden sein sollen. Sie beklagen den Verlust an Werten. Welche Werte sind das?

**MAYER-VORFELDER:** Wir wollen zurückkehren zum Erziehungsauftrag der Schule anhand jener Erziehungsziele, die in der Landesverfassung stehen. Da sind die wichtigsten Primärtugenden

\* In seinem Arbeitszimmer mit den SPIEGEL-Redakteuren Peter Stähle und Jörg R. Mettke.

verankert. Unter diesem Dach muß dann aber auch, um das gleich mit einzuführen, an Begriffe erinnert werden, die gemeinhin mit Sekundärtugenden umschrieben werden – Pflichterfüllung, aber auch Disziplin und Ordnung.

**SPIEGEL:** Deswegen verlangen Sie auch Schulbücher mit „positivem Grundverständnis für unsere Gesellschaft“. Wie sollen die aussehen?

**MAYER-VORFELDER:** Ich will wieder kongruente Lehrbücher zu den Lehrplänen. Wir machen zur Zeit eine große Lehrplanrevision, unter anderem auch deshalb, damit die Erziehungsziele der Verfassung wieder Eingang finden. Die Bücher sollen, soweit es geht, deckungsgleich mit diesen Lehrplänen sein.

**SPIEGEL:** Verlangt die baden-württembergische Verfassung das positive Schulbuch?

**MAYER-VORFELDER:** Das tut sie nicht. Aber in vielen Büchern kommt ein sehr negativer Touch – Einstellung zum Leben: grau in grau – zum Ausdruck. Dabei ist es ein Grundzug des jungen Menschen, daß er Optimismus hat. Und ich halte es für vollkommen verkehrt, daß ihm dieser Lebensoptimismus durch Schulbücher ausgetrieben wird.

**SPIEGEL:** Wenn wir Ihre gesammelten Worte für die Wirklichkeit nehmen, dann werden „Kinder mit Mickymaus und Sprechblasen unterrichtet“, Lehrer sehen aus, „als ob sie gerade aus dem Busch kommen, mit ausgefranstem Jeans und Turnschuhen“, die Kinder wissen, „wie man Liebe macht, aber nicht, wie's geschrieben wird“ – ist denn das baden-württembergische Realität?

**MAYER-VORFELDER:** Wenn Sie das so zusammenziehen, wird natürlich ein Horrorgemälde daraus. Aber was meine ich? Der Lehrer ist eingefordert in seiner Gesamtpersönlichkeit als Bezugsperson. Da kann er eben nicht kommen wie aus dem Busch, als hätte er gerade sein Pferd draußen angebunden. Er ist Vorbild. Ich bin auch ein lockerer Typ. Ich ziehe auch gern Jeans und Turnschuhe an, aber nicht, wenn ich ins Kultusministerium gehe, weil das mein Arbeitsplatz ist.

**SPIEGEL:** Was tun, eine neue Kleiderordnung?

**MAYER-VORFELDER:** Das ist völlig unnötig. Die weitaus überwiegende Zahl der Lehrer ist ja anständig angezogen, ungeheuer engagiert und will schon was rechtes an die Kinder heranbringen. Aber es gibt ein paar schwarze Schafe, die das Image des Lehrers bei der Bevölkerung verschlechtert haben...

**SPIEGEL:** ... mit Mickymaus-Sprechblasen?

**MAYER-VORFELDER:** Das steht stellvertretend für eine überzogene Kommunikationstheorie: Sprache nur als kommunikationstheoretischer Ansatz – aber Sprache ist mehr. Ich habe auch nichts dagegen, wenn im Unterricht mal hin und wieder ein Werbetext behandelt

wird, aber unsere Sprache hat ganz andere Schätze als Werbetexte.

Und das mit dem Liebe machen, aber nicht wissen, wie's geschrieben wird, geht darauf zurück, daß es an der Orthographie mangelt: Abituraufsätze mit zehn, zwölf orthographischen Fehlern, selbst Lebensläufe von Lehrern mit Rechtschreibfehlern. Darauf wollte ich aufmerksam machen. Und da ich nicht der Sachbearbeiter oder der Referent bin, der ein Seminar hält, sondern der politisch Verantwortliche für diesen Bereich, muß ich plakativ sagen, um was es mir geht.

**SPIEGEL:** So plakativ wie das Wort von der „überzogenen Demokratisierung“, das Sie häufig gebrauchen? Ist das in Ihren Augen die Ursache aller schulischen Mißstände?



**Fußballer Mayer-Vorfelder**

„Liebe machen, aber nicht wissen ...“

**MAYER-VORFELDER:** Hat man in einer Phase der endsechziger Jahre etwa nicht gemeint, man könnte über alle Lebensformen die Demokratisierung stülpen? Das geht aber nicht. Demokratie ist eine politische Herrschaftsform mit Mehrheit und Minderheit. Wie ein spezifischer Auftrag vorhanden ist, kann ich das nicht zur Abstimmung stellen. Nehmen Sie den Erziehungsauftrag in der Familie. Ich kann bei meinen vier Kindern über Dallas nicht abstimmen lassen...

**SPIEGEL:** ... warum nicht?

**MAYER-VORFELDER:** ... weil ich sonst mit meiner Frau zwei zu vier unterliege. Da ist mein Erziehungsauftrag zu sagen: Nein, jetzt geht's ins Bett. Und gleiche Phänomene erblicken Sie in der Schule. Da ist auch ein klarer Erzie-

hungsauftrag durch die Verfassung und das Schulgesetz vorgegeben.

**SPIEGEL:** Sie meinen die Erziehung in der Ehrfurcht vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat?

**MAYER-VORFELDER:** Das sind jahrtausendealte Werte, die Gültigkeit hatten und haben müssen. Es darf nicht sein, daß über Glaubensfragen in der Schule gelästert wird. Auch Heimat muß behandelt werden. Als ich Minister wurde, hat man im Geographieunterricht in Hinterindien angefangen, in Alaska, in der Sahara, ohne daß man die Heimat kennenlernte.

**SPIEGEL:** Und jetzt?

**MAYER-VORFELDER:** Jetzt gehen wir wieder vom Nahen zum Fernen, erst die Heimat, dann das Weitere. Und dazu gehört auch, daß man wieder Volkslieder ins Repertoire des Musikunterrichts aufnimmt.

**SPIEGEL:** Der christliche Rahmen kann doch nur für einen Teil der Bevölkerung gelten. Und bislang ist es auch für Lehrer kein Vergehen, nicht an Gott zu glauben.

**MAYER-VORFELDER:** Natürlich ist es kein Vergehen. Als Atheist darf der Lehrer aber den Kindern nicht den Atheismus predigen. Grundsätzlich bin ich der Auffassung, daß ein Lehrer die in der Verfassung benannten Erziehungsziele respektieren muß, sonst kann er nicht Lehrer sein.

**SPIEGEL:** Selbst das Ihnen gewiß unverdächtige Institut der deutschen Wirtschaft hat unlängst eingeräumt, daß es in einer „pluralistischen Gesellschaft



**Reserveoffizier Mayer-Vorfelder**  
... wie's geschrieben wird"



### Wo endet die Provinz in unseren Köpfen?

Hinter Landshut? Bei den Grauen Pantheren? Bei der Großwildsafari in Kenia? Oder bei den Reisen des Papstes?

**PALAUER, ein politisches und kulturelles Monatsmagazin, für den Blick über die inneren und äußeren Grenzen, auf regionale und globale Entwicklungen, auf erste und dritte Welten in allen Regionen der Erde.**

Aus dem Inhalt PALAUER 1/83:  
**Schwerpunkt:** Spätfolgen der Kolonisierung, **Mittelamerika:** Krieg ohne Sieger, **Fernsehen:** Algerien sieht Dallas, **Bierexport:** Brauer und Barbaren, **Harlem:** Leben und Sterben wie im Kino, **Israel/Iran:** Öl gegen Waffen; und: Ein Modell der globalen Entwicklung, Hongkong 1997, Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik.

### PALAUER zum Kennenlernen

Senden Sie mir ein kostenloses Probeheft:

☐ Wenn es mir gefällt, erhalte ich Palaver monatlich im Abo; ich zahle ½jährlich/jährlich gegen Rechnung, pro Heft nur DM 5,60 statt DM 7,- Einzelpreis.  
Ich kann jederzeit kündigen: innerhalb 10 Tagen nach Erhalt des letzten Heftes.

☐ Ich möchte Palaver nur kennenlernen und schreibe, wenn ich ein Abo wünsche.  
(Bitte, ankreuzen)

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

505

Bitte, ausfüllen und absenden an:  
**Palaver-Leserservice,**  
Postfach 10 48 49, 2000 Hamburg 1

keinen bestimmten verpflichtenden Wertekanon“ geben könne.

**MAYER-VORFELDER:** Pluralismus wird sehr oft verwendet als Feigenblatt für die Beliebigkeit. Wir haben keinen wertneutralen Staat, und wir haben keine wertneutrale Erziehungsaufgabe, sondern einen Erziehungsauftrag, der eben „Ehrfurcht vor Gott“ verlangt, also nicht wertneutral ist. So sehe ich das. Warum betone ich das so? Was will ich eigentlich damit?

**SPIEGEL:** Das würden wir auch gern wissen.

**MAYER-VORFELDER:** Ich bin der Auffassung, daß Kinder nicht erzogen werden können, ohne daß man ihnen ein Koordinatensystem von Werten vorgibt. Es gibt Orientierungslosigkeit in bestimmten Randgruppen unserer Jugend. Das führe ich auf die Orientierungslosigkeit zurück, die mangels Werten aufgetreten ist. Der Idealismus ist immer und zu allen Zeiten ungefähr gleich. – Aber heute hat dieser Idealismus oft keine Zielvorstellungen und geistert deshalb bis zur Bhagwan-Sekte oder sonstwo herum.

**SPIEGEL:** Finden Sie nicht, daß es gefährlich und anmaßend ist, so zu tun, als gäbe es einen gesicherten Besitz der Wahrheit über das, was allgemeingültige Bildungsziele sind? So jedenfalls die Meinung Ihres niedersächsischen Parteifreundes und ehemaligen Kultusminister-Kollegen Werner Remmers.

**MAYER-VORFELDER:** Der gesicherte Besitz sind die Erziehungsziele der Verfassung, und der Remmers ist doch nicht der Prophet, der vom Berg Sinai herab das 11. Gebot verkündet. Der Herr Remmers kann seine Meinung haben, ich habe meine. Es soll ja auch nicht jeder an den zehn Sätzen kleben, für jedes Erziehungsziel ein Satz. Aber ein Korridor, flankiert von diesen Wertvorstellungen, muß schon sein.

**SPIEGEL:** Gehören Rede- und Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Kriegsdienstverweigerung auch zu diesem Korridor?

**MAYER-VORFELDER:** Selbstverständlich. Nur muß man immer den ganzen Verfassungsartikel lesen. So steht zum Beispiel beim Artikel 5, daß Forschung und Lehre frei sind und daß sonst die Meinungsfreiheit im Rahmen der Gesetze ausgeübt werden kann. Ein Lehrer ist eben Beamter und nicht Professor oder freischaffender Künstler. Er hat einen klar definierten Erziehungsauftrag zu erfüllen, und wenn er sich als Lehrer äußert, ist seine Meinungsfreiheit ein Stück eingeschränkt durch das Mäßigungsgebot des Beamtenrechts.

**SPIEGEL:** Und was Mäßigung ist, bestimmen Sie? Dem Kollegium einer Ulmer Grundschule wollen Sie das rechtslastige „Deutschland-Magazin“ aufreden, gleichzeitig verbieten Sie die Verwendung einer Kinderfibel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zu-

sammenarbeit, in der es zu Problemen der Dritten Welt unter anderem heißt: „Solange das, was unsere Erde bietet, so schlecht verteilt ist, wird es Kampf geben.“ Mißverstehen Sie Ihr Amt nicht als oberste Ideologiebehörde?

**MAYER-VORFELDER:** Ich wäre genauso aufgetreten, wenn die Aufnahme des SPIEGEL in eine Lehrerbibliothek abgelehnt worden wäre. Es ist intolerant, durch Mehrheitsentscheidung ein gespendetes Abonnement abzulehnen und zu sagen: Das wollen wir überhaupt nicht haben.

**SPIEGEL:** Geschenke kann man annehmen oder ausschlagen.

**MAYER-VORFELDER:** Als Privatmann ja – aber bei einer quasi-amtlichen Bibliothek, da bin ich eben für die Meinungsvielfalt. Und die Entwicklungshilfefibel – wenn Sie die als Meisterwerk ansehen, kann ich Sie nicht daran hindern. Für mich ist das kein Meisterwerk.

**SPIEGEL:** Das „Deutschland-Magazin“ ist auch kein Meisterwerk.

**MAYER-VORFELDER:** Eine Bibliothek nur aus Meisterwerken wäre sehr klein. Bei der Kinderfibel geht es um ein offizielles Arbeitsmittel, das einigermaßen stimmig sein muß. Selbst der Herr Offergeld gibt zu, daß die Formulierungen nicht gerade das Gelbe vom Ei sind. Diese Beispiele sind nicht geeignet, mir

## Bestseller

### BELLETRISTIK

- 1 Eco: Der Name der Rose** (1)  
Hanser; 39,80 Mark
- 2 Clavell: Noble House Hongkong** (2)  
Droemer; 39,80 Mark
- 3 Ende: Die unendliche Geschichte** (3)  
Thienemanns; 29,80 Mark
- 4 Ende: Momo** (4)  
Thienemanns; 19,80 Mark
- 5 Lindgren: Ronja** (5)  
Oetinger; 20 Mark
- 6 Forsyth: In Irland gibt es keine Schlangen** (7)  
Piper; 32 Mark
- 7 García Márquez: Hundert Jahre Einsamkeit** (6)  
Kiepenheuer & Witsch; 34 Mark
- 8 Tolkien: Der Herr der Ringe** (10)  
Klett-Cotta; 45 Mark
- 9 Kishon: Das Kamel im Nadelöhr** (8)  
Langen-Müller; 29,80 Mark
- 10 Allert-Wybranietz: Trotz alledem**  
Lucie-Körner; 12 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom

nun den Schuh der Intoleranz anzu-  
ziehen.

**SPIEGEL:** Nach einer überregionalen Umfrage des Dortmunder Instituts für Schulentwicklungsforschung fanden 1979 noch 40 Prozent der baden-württembergischen Eltern, die Schule gäbe sich „große Mühe, die Kinder zu fördern“. Im vergangenen Jahr waren es nur noch 33 Prozent – kein überwältigender Vertrauensbeweis für Ihre Politik, die behauptet, allein „das Wohl der Kinder“ im Auge zu haben.

**MAYER-VORFELDER:** An welcher Stelle liegt da Baden-Württemberg?

**SPIEGEL:** Was den negativen Trend angeht – in der Spitzengruppe.

**MAYER-VORFELDER:** Wenn das repräsentativ wäre, wäre es traurig. Aber ich kann diese Aussagen nicht als repräsentativ anerkennen, denn meine punktuellen Kenntnisse aus vielen Schulbesuchen sprechen eher für das Gegenteil.

**SPIEGEL:** Obwohl Sie angekündigt haben, in den nächsten acht Jahren jede neunte Lehrerstelle zu streichen, 10 000 insgesamt? Wie wollen Sie denn da zu kleineren Klassen und damit zu besserer Förderung kommen?

**MAYER-VORFELDER:** Ich gebe zu, daß es zunächst wie eine Horrorzahl

klingt, wenn bis 1990 rund 10 000 Lehrerstellen gestrichen werden sollen. Aber wir haben pro Jahr auch enorm zurückgehende Schülerzahlen zwischen 50 000 und 60 000.

1990 werden wir weniger Schüler haben als 1965, aber trotz der Streichungen noch rund 30 000 Lehrer mehr. Deshalb werden wir unsere ohnehin gute Lehrer-Schüler-Relation noch weiter verbessern können – im Gymnasialbereich gegen Ende dieses Dezenniums zum Beispiel auf eins zu 17, das sind doch dann beinahe paradiesische Verhältnisse.

Die zurückgehenden Schülerzahlen werden ganz andere Probleme aufwerfen: Zwei Drittel der Hauptschulen können Mitte der achtziger Jahre nur noch einzügig geführt werden; da werden wir im Grundschulbereich zu kombinierten Klassen kommen müssen, zum Teil auch im Hauptschulbereich.

**SPIEGEL:** Wiedereinführung der Zwergschule?

**MAYER-VORFELDER:** Natürlich nicht. Das überlassen wir den Grünen, die wollen das bei uns: in jedem Dorf wieder eine Schule.

Mein vorrangiges Ziel ist, keine weitere Schule zuzumachen, es sei denn, daß der Elternwille dies verlangt. Beispiel: Wenn ich eine Grundschule habe, wo ich die Klassen 1 und 2 kombinieren muß, bin ich der Auffassung, daß der Nachteil, nicht in Jahrgangsklassen zu unterrichten, geringer ist als der Vorteil, daß Kinder nicht über weite Wege transportiert werden müssen. Wenn Eltern aber der Meinung sind: Nein, unsere Kinder müssen unbedingt in Jahrgangsklassen unterrichtet werden, bin ich bereit, die Schule zu schließen.

**SPIEGEL:** Die Gesamtschule möchten Sie sich insgesamt ersparen. Über die sechs von Ihrem Vorgänger zugelassenen Gesamtschul-Versuche hinaus, die 1985 auslaufen, soll es neue doch nicht mehr geben?

**MAYER-VORFELDER:** Nein, für mich ist die Auseinandersetzung über die Gesamtschule in Baden-Württemberg beendet. Die Regierung hat ein klares Bekenntnis zum gegliederten Schulwesen abgelegt. Die Entscheidung ist gefallen, die Diskussion wird hier nicht mehr aufleben. Aber jeder Schüler der bestehenden Gesamtschulen kann natürlich voll seinen anerkannten Abschluß machen.

**SPIEGEL:** Berufen Sie sich bei Ihrem Veto gegen die Gesamtschule auch auf den Elternwillen?

**MAYER-VORFELDER:** Ja, bei uns gibt es nirgendwo eine Forderung oder irgendwelche wichtigen Artikulationen für die Einführung von Gesamtschulen.

**SPIEGEL:** Vielleicht, weil Sie den Bürgern breitere Erfahrungsmöglichkeit mit dieser Schulform vorenthalten. Überall dort, wo die Zahl von Gesamtschulen zugenommen hat, wuchs auch

## SACHBÜCHER

- |           |                                                               |      |
|-----------|---------------------------------------------------------------|------|
| <b>1</b>  | <b>Baring: Machtwechsel</b><br>DVA; 42 Mark                   | (1)  |
| <b>2</b>  | <b>Craig: Über die Deutschen</b><br>C. H. Beck; 34 Mark       | (2)  |
| <b>3</b>  | <b>Diwald: Luther</b><br>Lübbe; 39,80 Mark                    | (6)  |
| <b>4</b>  | <b>Konzelmann: Der Nil</b><br>Hoffmann und Campe; 38 Mark     | (4)  |
| <b>5</b>  | <b>Wickert: China von innen gesehen</b><br>DVA; 38 Mark       | (5)  |
| <b>6</b>  | <b>Schell: Das Schicksal der Erde</b><br>Piper; 19,80 Mark    | (3)  |
| <b>7</b>  | <b>Küng: Ewiges Leben?</b><br>Piper; 34 Mark                  | (7)  |
| <b>8</b>  | <b>Bosmans: Vergiß die Freude nicht</b><br>Herder; 16,80 Mark | (10) |
| <b>9</b>  | <b>Däniken: Strategie der Götter</b><br>Econ; 32 Mark         | (9)  |
| <b>10</b> | <b>Barzel: Unterwegs</b><br>Droemer; 29,80 Mark               | (8)  |

## Organspende ist Hilfe auf Gegenseitigkeit

Bei uns entscheidet jeder für sich selbst, ob er Blut spenden will, oder im Falle seines Todes mit der Entnahme von Organen für die Transplantation einverstanden ist.

Weil das so ist, sollten möglichst viele Menschen einen Organspenderausweis bei sich tragen und ihre Angehörigen über die Bereitschaft zur Organspende informieren.

Damit können wir z. B. vielen der über 10.000 chronisch Nierenkranken helfen, die sonst lebenslang auf die künstliche Niere angewiesen sind.

Der Organspenderausweis bewahrt Leben – vielleicht einmal Ihr eigenes.

Sie erhalten ihn kostenlos bei Ihrem Arzt, Ihrer Krankenkasse oder beim

**ARBEITSKREIS  
ORGANSPENDE**

Postfach. 6078 Neu-Isenburg.

## Nur Vögel fliegen billiger

### MITTELMEER-REISEN

Schiffs-Reise mit Vollpension: Marseille - Barcelona - Mallorca - Korsika - Rom oder Rom - Palermo - Tunesien - Malta - Korfu - Dubrovnik - Ancona. 5- od. 7-Tage-Reisen ab DM 325

### USA IN OST und WEST 3980

Flug Frankfurt - Los Angeles - San Francisco - New York - Washington - Fra. Große Rundreise

### ATLANTIK zum PAZIFIK 4290

Busreise von New York nach San Francisco.

### ASIEN + AUSTRALIEN 5280

Philippinen - Australien - Singapur - Thailand

### RUND UM DIE WELT

Flug mit modernsten Linienmaschinen auf der Nord- u. Südroute mit Übernachtungen in Hotels der 1. Klasse - Teilpension - Transfers - Rundfahrten u. Besichtigungen - Spezialessen - Trinkgelder - Flughafengebühren - Visa-Besorgungskosten - Rücktrittskosten-Versichg. - Gastager-Reiseleitung - alles inbegriffen 5650  
9 verschiedene Reiserouten ab DM

### GALAPAGOS-INSELN 5980

Kolumbien - Ecuador. Schiffsreise Galapagos

### SÜDAMERIKA-REISEN 6995

Flug - Chile - Argentinien - Paraguay - Brasilien

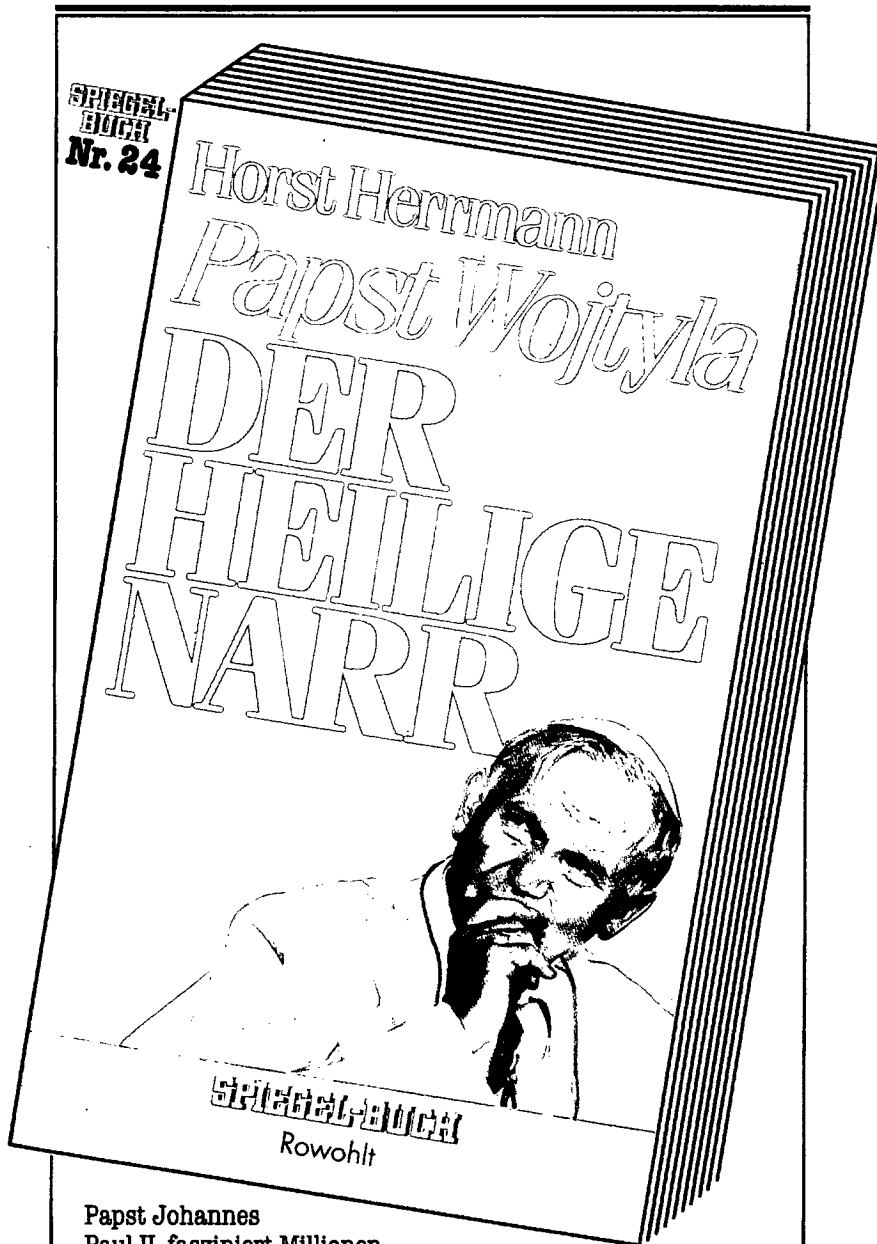
Der Welt größter Veranstalter für Weltreisen

## GASTAGER-REISEN

8221 INZELL-BAYERN ☎ 08665/895

Bitte einsenden, Sie erhalten 5 Jahre lang unsere Prospekte.

# SPIEGEL-Bücher: Präzise Informationen zu Themen der Zeit.



**Papst Johannes Paul II. fasziniert Millionen.** Wie keiner seiner Vorgänger schätzt er den Kontakt mit den Gläubigen. Er reist zu den Mächtigen, stellt sich zur Schau. Aber dient er damit dem Amte Petri? Und welche Botschaft verkündet er? Der Münsteraner Theologe und Soziologe Horst Herrmann, seit langem ein

kenntnisreicher Beobachter der katholischen Kirche, setzt sich in diesem SPIEGEL-BUCH kritisch mit Wirken und Wirkung des Papstes aus Polen auseinander.

**SPIEGEL-Bücher erscheinen bei Rowohlt. Sie sind überall im Buchhandel erhältlich.**

**SPIEGEL-BUCH**

die Zahl derer, die eine gemeinsame Unterrichtung im Sekundarbereich der traditionellen Separierung vorziehen.

**MAYER-VORFELDER:** Das ist doch ein Phänomen, das Sie überall feststellen können. Immer wird das, was gerade gemacht wird, letzten Endes auch ein Stück Bestätigung finden.

**SPIEGEL:** Und wem Ihre christliche Ständeschule partout nicht behagt, muß mit seinen Kindern in ein anderes Bundesland ausweichen?

**MAYER-VORFELDER:** Das brauchen sie nicht. Die kommen eher umgekehrt von Hessen zu uns ins gegliederte Schulwesen. Für mich war immer interessant zu sehen, wie führende Reformpolitiker ihre Kinder auf Privatschulen geschickt haben, auch ganz namhafte hessische Bildungspolitikern.

**SPIEGEL:** Welche Schule besuchen denn Ihre Kinder, welchen Schultyp empfehlen Sie denen?

**MAYER-VORFELDER:** Meine Tochter ist im Gymnasium, die anderen drei wachsen jetzt ins schulpflichtige Alter hinein. Aber ich werde keinem Kind eine Schule empfehlen, die vom Prestigedenken bestimmt ist. Mein Bekenntnis zum gegliederten Schulwesen, das die Aufgabe hat, das Kind zu fördern, aber auch zu fordern, hat doch gerade zur Voraussetzung, daß die Schullaufbahn nicht unter Prestigeaspekten von den Eltern vorgegeben wird.

**SPIEGEL:** Aber durch deren Geldbeutel. Wenn Ihre Partei in Bonn das Schüler-Bafög demonstriert und Sie hier von der Zufriedenheit und Selbsterfüllung des Facharbeiters predigen, klingt das stark nach sozialem Status quo und „Schuster, bleib bei deinem Leisten“.

**MAYER-VORFELDER:** Man muß die Dinge ohne Zorn und Eifer betrachten. Daß Schule nicht mehr gesellschaftsspezifisch ist, das heißt, daß sie jetzt für alle offen ist, das halte auch ich für den größten Erfolg der Bildungspolitik der sechziger und siebziger Jahre. Die Fehlentwicklung war aber, daß man 50 Prozent zum Abitur führen wollte und damit gleichzeitig den Eindruck vermittelte, daß der Mensch erst beim Abiturienten anfängt. Wir haben die Begabungsreserven im flachen Land weitgehend dadurch ausgeschöpft, daß wir in den letzten Jahren rund 100 Gymnasien, rund 200 Realschulen zusätzlich errichtet haben. Daß Bafög dabei auch eine gewisse Rolle spielt, steht außer Frage. Ich meine aber, daß die Bafög-Frage mehr mit dem Aspekt der Leistung gekoppelt werden muß: Wer von der Allgemeinheit etwas einfordert, muß dafür eine Leistung bringen.

**SPIEGEL:** Wenn Sie die materielle Basis für die zaghafte soziale Öffnung des Gymnasiums wegnehmen, dann programmieren Sie die Restauration als ständische Eliteschule. Schon seit Mitte der siebziger Jahre ist die Quote von

Arbeiterkindern auf dem Wege zum Abitur wieder rückläufig. Wollen Sie das bezweifeln?

**MAYER-VORFELDER:** Ach Gott, es gibt ja ungeheure Untersuchungen, die sich schwertun damit, was nun ein Arbeiterkind ist. Das Kind des Gewerkschaftsfunktionärs: Arbeiterkind oder nicht Arbeiterkind? Das Problem ist doch weitaus öfter die Hemmschwelle von Eltern aus dem Arbeiterbereich. Die sagen: Ach, da können wir dann gar nicht mehr mit, wenn das Kind mit Französisch und Englisch kommt.

Deswegen ist für mich das Kriterium ausschließlich die Leistung: Ein Arbeiterkind, das das Rüstzeug mitbringt, ein Gymnasium zu besuchen, soll nicht an finanziellen Aspekten scheitern. Und demjenigen, der eben Facharbeiter wird, soll nicht durch irgendwelche Schranken die Möglichkeit verbaut werden, in alle Bereiche vorzustoßen – auf anderen Wegen als über das Gymnasium. Unser gegliedertes Bildungssystem ist offen für alle Schichten und ermöglicht jedem über jeden Weg, auch über den beruflichen Weg, zu Fachwissen zu kommen, das dem des Gymnasiums entspricht.

**SPIEGEL:** Sie wollen das Prestige der Hauptschule verbessern. Warum begnügen Sie sich dann mit der kosmetischen Operation, von 1984 an eine Abschlußprüfung einzuführen, statt die Hauptschule, wie von der Opposition gefordert, durch ein 10. Pflichtschuljahr inhaltlich zu verbessern?

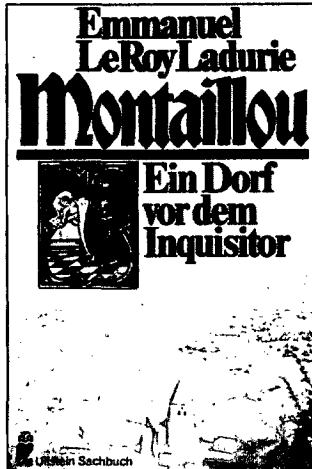
**MAYER-VORFELDER:** Kosmetische Operation ist falsch. Wir haben am Profil der Hauptschule viel verbessert: Technik als Kernbereich, Hinführung zu praktischen Berufen, Orientierungsfelder mit 14tägigen Praktika in Betrieben. Nun kommt der Hauptschulabschluß dazu, der eben nicht nur Motivation für die 9. Klasse sein soll – das wäre zu eng –, sondern der eine Qualifikation vermittelt, wenn ein bestimmter Notendurchschnitt erreicht wird. Ein 10. Pflichtschuljahr kommt für mich nicht in Frage, aber über ein freiwilliges Angebot wird man weiter nachdenken müssen.

**SPIEGEL:** Bundesweit hatte 1970 nur etwa ein Fünftel aller Auszubildenden einen Realschul- oder einen höheren Abschluß. Vor vier Jahren waren es schon zwei Fünftel. Bei immer knapperer Arbeit läuft der Verdrängungswettbewerb eindeutig gegen die Hauptschüler.

**MAYER-VORFELDER:** Sie werfen mit vielen Zahlen um sich. Ich bin nicht der Statistikerreferent und habe deshalb nicht alle Zahlen im Kopf. Ich kann nur von der Wirklichkeit ausgehen, und was da steigt, das ist die Zahl der arbeitslosen Akademiker.

Ich glaube einfach nicht, daß derjenige, der eine Überqualifizierung hat, die natürlich auch ein Bewußtsein schafft, leichter eine Stellung findet als derjenige, der die Qualifikation für einen soliden Beruf mitbringt. Wer unbedingt aufs

## Die Bücher des Monats Januar '83



Eine faszinierende Studie bäuerlichen Lebens im Mittelalter.

»Ein originelles und wichtiges Stück europäischer Geschichtsschreibung.«

34114/DM 12.80

DIE ZEIT



Lou Andreas-Salomé  
*Gentische*  
Eine Russenwerbung  
Erzählungen

Die Frau in der Literatur

Das dialektische Wechselspiel zwischen Liebe und Erotik: zwei Erzählungen von Lou Andreas-Salomé.

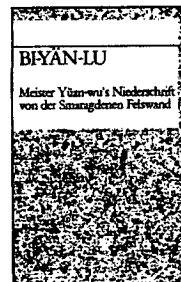
Neu herausgegeben von Ernst Pfeiffer.

30140/DM 7.80



Das Ende einer Kultur und die Ohnmacht der Betroffenen.

32055/DM 16.80  
Originalausgabe



Bi-Yan-Lu: Das Standardwerk über die chinesischen Philosophien.

1200 Seiten.  
35156/DM 42.-



Eine abenteuerliche Nacht- und Neonromanze aus dem Milieu New Yorker Jugendbanden.

39054/DM 8.80



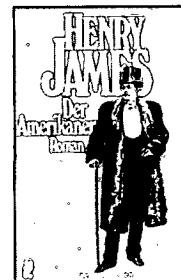
Eine Gruppe von Juden besetzt Land in der Wüste: der Roman über die Gründung Israels.

20285/DM 9.80



Ein Mann opfert sich und schenkt einem anderen das Leben. Was hat der »Besenkreuz« daraus gemacht?

26079/DM 5.80



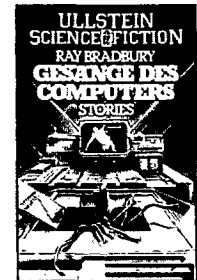
Einer der schönsten und spannendsten Romane von Henry James.

20305/DM 10.80



Diagnosen und Rezepte von einem Spezialisten der satirischen Fakultät.

20304/DM 6.80



Ray Bradbury ist der Dichter unter den Science-Fiction-Autoren.

31044/DM 5.80

**Ullstein**  
**Ullstein**  
**Ullstein**  
Taschenbücher





**Freiburger Klassenzimmer:** „Zurückkehren zum Erziehungsauftrag“

Gymnasium will – bitte schön, wenn er das Zeug dazu hat. Aber die praktische Ausbildung als etwas Minderwertiges darzustellen, das halte ich für die ganz schlimme Sache, die in den vergangenen Jahrzehnten passiert ist.

**SPIEGEL:** Aber neben der privaten Wirtschaft hat doch auch der Staat durch immer höhere Eingangsvoraussetzungen für den öffentlichen Dienst kräftig daran mitgewirkt, daß Hauptschüler keine Chance mehr in vielen Berufen haben, die ihnen früher noch offenstanden. Wo bleibt da die Tendenzwende?

**MAYER-VORFELDER:** Das ist genau der Ansatzpunkt, hier habe ich jetzt Kabinettsbeschlüsse, die Berufe wieder öffnen werden, die Hauptschülern rechtlich oder faktisch verschlossen sind. Rechtlich wie beim Beispiel Kindergärtnerin, wo wir die Voraussetzungen bereits geändert haben, daß die Hauptschülerin hier wieder einsteigen kann. Im staaatlichen Bereich, wo die Laufbahn des mittleren Dienstes nicht rechtlich, aber faktisch verschlossen war, weil man dort nur Realschüler genommen hat, werden wir einen bestimmten Prozentsatz der Hauptschüler in die mittlere Laufbahn hineinnehmen – in den mittleren Verwaltungsdienst, in den Bereich des Polizeivollzugs.

**SPIEGEL:** Wie groß sind die Hauptschülerquoten?

**MAYER-VORFELDER:** Bisher 20 Prozent, in Zukunft 40 Prozent.

**SPIEGEL:** Und wie erfolgreich ist Ihre Hauptschüler-Werbung bei Handwerk und Industrie?

**MAYER-VORFELDER:** Ich rede ständig mit den Leuten und sage ihnen in jeder Diskussion: Ihr macht meine Be-

mühungen zunichte, wenn ihr es in jedem praktischen Beruf unter dem Realschüler gar nicht mehr macht oder gar den Abiturienten fordert. Diese Gespräche haben als klares Ergebnis, daß Industrie, Handel und Handwerk voll mitziehen. Ich habe keine Sorge, daß der Gymnasiast den Hauptschüler verdrängen wird.

**SPIEGEL:** Jedenfalls verspricht Ihre Schule auf allen Stufen den angepaßten Absolventen; einen, der Volkslieder, Uhland und Claudius auswendig kann und Technik, Gott und die Regierung liebt. Das wird im Zuge der geistig-moralischen Erneuerung gern vernommen.

**MAYER-VORFELDER:** Der **SPIEGEL** sorgt schon dafür, daß wir dieses Ziel nur zu 99 Prozent erreichen werden.

**SPIEGEL:** Alle drei Oppositionsparteien im baden-württembergischen Landtag haben Ihre Schulpolitik wiederholt als autoritär und restaurativ abgelehnt. Kränkt Sie diese Klassifizierung?

**MAYER-VORFELDER:** Ein Kultusminister darf nicht gekränkt sein, sonst müßte er dauernd geknickt wie ein Palmwedel herumlaufen. Trotzdem: Manche Dinge hat man nicht so gerne, besonders ein verzerrtes Bild in der Öffentlichkeit. Restaurationsgelüste sind mir jedenfalls fremd, aber andererseits ist auch Autorität für mich kein Schimpfwort. Und solange man sich an einem Kultusminister reibt, ist er besser als ein Kultusminister, an dem man sich nicht mehr reiben kann.

**SPIEGEL:** Herr Minister, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

## MUSIKBETRIEB

### Schlag ins Konto

Um die Anstellung einer Klarinetistin sind Karajan und das Berliner Philharmonische Orchester über Kreuz geraten: Der Maestro macht nur noch Dienst nach Vorschrift.

Mit edlem Ton färbte das Holz die 18. Szene in der „Alpensinfonie“ von Richard Strauss: „Stille vor dem Sturm“.

„Wer war die erstaunliche erste Klarinette?“ fragte keck „The New Yorker“, nachdem das Berliner Philharmonische Orchester Mitte Oktober in der Carnegie Hall das bajuwarische Bergpanorama mit gewohnter Bravour ausgemalt hatte. „Ich kann nicht glauben“, feixte Kritiker Andrew Porter, „daß sie Karl, Peter, Herbert oder Manfred hieß“.

Sie hieß Sabine Meyer, 23, gefeierte Solistin, hochgeschätzte Klarinetistin im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und während der herbstlichen US-Tournee des Berliner Elite-Ensembles noch guter Hoffnung, im 100. Jahr des Renommier-Orchesters als (nach der Schweizer Geigerin Madeleine Caruzzo) zweite Frau in den bis letzten Sommer exklusiven Männerbund aufgenommen zu werden.

Doch inzwischen ist die Stille passé und ein Sturm aufgekommen: Um die Besetzung der zweiten Solo-Klarinette ist es zwischen Herbert von Karajan, 74, und dem Orchester, das ihn 1955 zu seinem Chefdirigenten auf Lebenszeit gewählt hat, nach Jahrzehnten einer himmelblauen Partnerschaft zum ersten großen Knatsch gekommen.

Während die Versammlung des autonom verwalteten Orchesters Mitte November eine auf ein Jahr befristete Pro-



**Klarinetistin Sabine Meyer**  
In Ton und Timbre aus der Reihe